



g  
ans, Leiterin des Burg-Salons Storkow, hatte Helga Piur zu eingeladen, und sie war gern gekommen.

Wer Kupferkeller, am um Bibliotheks-Pöschke war bei- id hatte das Thea- scheiterte, vermag agen. ist mit ihrer auto- chen Lesung »Ein von mir« unter- itet ein neues Solo- gramm mit Ge- dem Titel »Ist das chung: »Armer it reichen Engel«. gegangen aus brächen, die Helga hren Lesungen be- t Frauen führt. neun Frauen sind at sie dabei fest- die »Sehnsucht formuliert, die

man aus Heiratsannoncen herauslesen kann«. Es werde in amüsanter Weise darge- stellt, was aus den Wünschen dann in der Ehe geworden ist. Günter Stahnke wiederum beschäftigt sich mit seinen sechs in der DDR verbotenen Filmen, die bis jetzt nicht aufgeführt wurden. Damit will er eine Filmreihe mit Diskus- sion unter dem Titel »Der verbotene Film« aufbauen. Daneben überarbeitet er sein Buch »Geliebt, gelobt, gefeu-ert«, in dem er die Denk- und Merkwürdigkeiten eines Regi-isseurs darstellt.

Beide werden, solange es geht, künstlerisch tätig blei- ben. Ihre beiden Töchter Gudrun (55) und Beatrice (50) haben davon nichts geerbt. Sie haben Berufe wie jeder- mann, arbeiten als Akquisi- teurin bzw. Sozialpädagogin.



Foto: Privatsammlung B. Zeine Abidine  
Freiballonfahrt mit Max Robitzsch (z.v.r.) und Alfred Wegener (z.v.l.)

## Zum 125. Geburtstag des Meteorologen Max Robitzsch aus Lindenber



Treffen zur Vorbereitung der Spitzbergenexpedition im Juli 1914 in Lindenber; von links: Hugo Hergesell, Max Robitzsch (vorn), Kurt Wegener (hinten) und Friedrich Herath  
Fotos: Privatsammlung B. Zemel Abidine

Den meisten Einwohnern und Besuchern Lindenbergs ist der Name Max Robitzsch noch unbekannt, obwohl sie an einer Tafel vor der Villa Caecilia in Lindenbergs erfahren, dass hier nicht nur von 1914 bis 1932 der ehemalige Sitz der 1896 in Paris gegründeten Internationalen Aeronautischen Kommission war, sondern dass in der obersten Etage von 1919 – 1927 auch der Polarforscher und Meteorologe Max Robitzsch mit seiner Familie wohnte. Vor 125 Jahren, am 2. Februar 1887, in Höxter an der Weser als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren, war ihm damals keineswegs in die Wiege gelegt, dass sein

Lebensweg ihn einmal nach Lindenbergs bei Beeskow führen würde. Da sich Robitzsch aber bereits im Jugendalter einer damals noch in der Entstehung befindlichen Wissenschaft, der Meteorologie, zuwandte und Richard Aßmann'sein in Lindenbergs gegründetes Königlich Preußisches Aeronautisches Observatory schon bald zu einem Mekka für junge Meteorologen entwickelt hatte, war dieser Weg gewissermaßen vorher bestimmt. Aber es sollten noch einige Jahre ins Land gehen, bis Robitzsch nach Lindenbergs kam und sich hier rasch zu einem der bedeutendsten Meteorologen in der ersten

den, studierte Robitzsch von 1905 bis 1910 Mathematik, Physik, Astronomie, Meteorologie und Klimatologie in Jena, Berlin und Marburg, wo er schließlich 1910 promoviert<sup>4</sup> und mit dem berühmten Geophysiker und Meteorologen Alfred Wegener<sup>5</sup> zusammentraf. Nächtelang saßen sie beim Tee zusammen und diskutierten über Probleme der Atmosphären- und Polarforschung. Bei einer gemeinsamen wissenschaftlichen Freiballonfahrt gewann Robitzsch die Überzeugung, sich künftig der Atmosphärenforschung zu widmen.

Schon 1911 gründete er gemeinsam mit Kurt Wegener<sup>6</sup> ein Observatorium in Ebeltoft auf West-Spitzbergen. Über ein Jahr sammelten beide hier wichtige Daten, die für die Klimatologie in den arktischen Regionen noch heute von großer Bedeutung sind. Als Robitzsch 1914 mit großem Enthusiasmus eine zweite Expedition nach Spitzbergen vorbereitete, konnte er nicht ahnen, dass seinem Vorhaben bald ein Ende gesetzt würde. Kurz vor Erreichen »seines Observatoriums Ebeltoftthafen« mit dem Lloyddampfer »Prinz Friedrich« am 1. August 1914 erhielt der Kapitän des Schiffes den Befehl zur sofortigen Heimkehr.



Fesselballonsondierung am Observatorium Ebeltoftthafen auf West-Spitzbergen

Hälfte des 20. Jahrhunderts qualifizierte. Zunächst weckte der englische Naturwissenschaftler Arthur Stanhope Eyre<sup>7</sup>, der 30 Kilometer von Höxter entfernt ein Privatobservatorium unterhielt, das Interesse des 14-jährigen Robitzsch für die Meteorologie. Unmittelbar nach einem Zusammentreffen mit Eyre richtete Robitzsch in Höxter eine meteorologische Station ein und führte vom September 1902 bis September 1905 dreimal täglich meteorologische Beobachtungen durch.<sup>3</sup>

Entgegen dem Wunsch seiner Mutter, sich der Philosophie

zu widmen und Lehrer zu werden, in der Nähe



Robitzsch 1918 am Generalhauptquartier des Heeres in Verviers (Belgien) bei der Erarbeitung von Wetterprognosen  
Quelle: Privatsammlung W. Petersen

Drachenwehle bei die meisten Mitte Observatoriums Kriegsdienst ein! den waren, beginn Robitzsch nicht dar er festgestellt hat man sich bei der von Drachen- und alten und ungetroffen bediente, er dafür neue wissenschaftliche Verfahren. Im Jahr Robitzsch einen »Drahtsonden-, teorologische Infos über den Drachen- Boden übertragen. Das war ein großes denn erst damit kam Messinformationen Robitzsch war ger dieses neue Verfahren zum Kriegsdienst wurde, in der Nähe

## Robitzsch aus Lindenber

den, studierte Robitzsch von 1905 bis 1910 Mathematik, Physik, Astronomie, Meteorologie und Klimatologie in Jena, Berlin und Marburg, wo er schließlich 1910 promoviert<sup>4</sup> und mit dem berühmten Geophysiker und Meteorologen Alfred Wegener zusammen traf. Nächtelang saßen sie beim Tee zusammen und diskutierten über Probleme der Atmosphären- und Polarforschung. Bei einer gemeinsamen wissenschaftlichen

Freiballonfahrt gewann Robitzsch die Überzeugung, sich künftig der Atmosphärenforschung zu widmen.

Schon 1911 gründete er gemeinsam mit Kurt Wegener<sup>6</sup> ein Observatorium in Ebeltoft hafen auf West-Spitzbergen. Über ein Jahr sammelten beide hier wichtige Daten, die für die Klimatologie in den arktischen Regionen noch heute von großer Bedeutung sind. Als Robitzsch 1914 mit großem Enthusiasmus eine zweite Expedition nach Spitzbergen vorbereitete, konnte er nicht ahnen, dass seinem Vorhaben bald ein Ende gesetzt würde. Kurz vor Erreichen »seines« Observatoriums Ebeltoftshafen<sup>7</sup> mit dem Lloyddampfer »Prinz Friedrich« am 1. August 1914 erhielt der Kapitän des Schiffes den Befehl zur sofortigen Heimkehr.



sondierung am Observatorium auf Ebeltoftshafen auf den 20. Jahrhunderts

te. Weckte der englisch-wissenschaftler nhope Eye<sup>2</sup>, der von Höxter ent riatobservatori nielt, das Interesse igen Robitzsch für Klimatologie. Unmittel bar in Zusammenhang mit Eye richtete Robitzsch eine meteo rologische Station ein und September 1902 über 1905 dreimal teorologische Be gaben durch.<sup>3</sup>

dem Wunsch seiner ch der Philosophie und Lehrer zu wer den, studierte Robitzsch von 1905 bis 1910 Mathematik, Physik, Astronomie, Meteorologie und Klimatologie in Jena, Berlin und Marburg, wo er schließlich 1910 promoviert<sup>4</sup> und mit dem berühmten Geophysiker und Meteorologen Alfred Wegener zusammen traf. Nächtelang saßen sie beim Tee zusammen und diskutierten über Probleme der Atmosphären- und Polarforschung. Bei einer gemeinsamen wissenschaftlichen

Robitzsch 1918 am Generalhauptquartier des Heeres in der Nähe von Verviers (Belgien) bei der Erarbeitung von Wetterprognosen  
Quelle: Privatsammlung W. Petersen



Robitzsch 1918 am Generalhauptquartier des Heeres in der Nähe von Verviers (Belgien) bei der Erarbeitung von Wetterprognosen  
Quelle: Privatsammlung W. Petersen

Der erste Weltkrieg war ausgebrochen und ließ der Wissenschaft nun hier keinen Raum mehr. Schließlich zerstörten englische Kriegsschiffe das von Kurt Wegener und Max Robitzsch mühevoll errichtete Observatorium auf Spitzbergen. Trotz dieser grossen Enttäuschung erkannte Robitzsch als Erster den Wert aerologischer Beobachtungen in der Arktis für die gesamte Meteorologie. Er wurde 1926 Mitbegründer des »Archivs für Polarforschung« und seit Gründung der »Vereinigung zur Förderung der Polarforschung«<sup>7</sup> vom 1927 bis 1951 deren erster Vorsitzender.

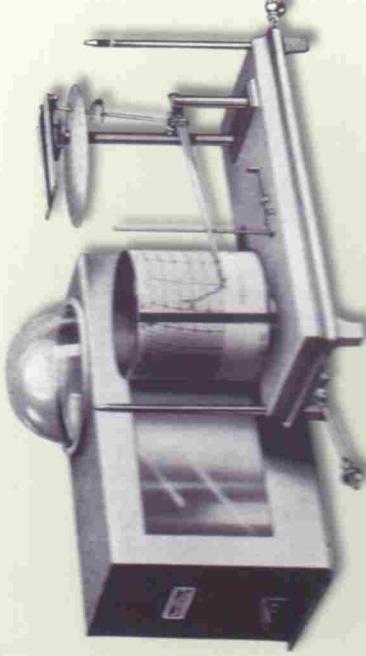
Nach seiner Rückkehr von der abgebrochenen zweiten Spitzbergenexpedition kam Robitzsch schließlich im Herbst 1914 als »Maschinenhilfsbremser« nach Lindenber. Das

war eigentlich die Dienstaufgabe des Technikers, der die

Drachenwinde bediente. Da die meisten Mitarbeiter des Observatoriums bereits zum Kriegsdienst einberufen worden waren, begnügte sich Robitzsch nicht damit. Nachdem er festgestellt hatte, dass man sich bei der Auswertung von Drachen- und Fesselballonsondierungen noch veralteter und ungemauerter Methoden bediente, entwickelte er dafür neue systematische Verfahren. Im Jahre 1916 entwarf Robitzsch eine sogenannte »Drahtsonde«, mit der meteorologische Informationen über den Drachendraht zum Boden übertragen wurden. Das war ein großer Fortschritt, denn erst damit lagen die Messinformationen dem Meteorologen in Echtzeit vor.

Robitzsch war gerade dabei, dieses neue Verfahren zu erproben, als er im Januar 1917 zum Kriegsdienst einberufen wurde. In der Nähe von Bad

»Der Robitzsch«, das bis in die 1960er Jahre weltweit eingesetzte, regierende Instrument zur Messung von Sonnen- und diffuser Himmelsstrahlung  
Foto: Privatsammlung H. Steinbagen



herausragenden Fachmann der Atmosphärenforschung. Nun setzte er gemeinsam mit Georg Stüve<sup>8</sup> die bereits vor dem Krieg erarbeiteten Konzepte für die wissenschaftlich fundierte Auswertung aerologischer Messungen konsequent in die Praxis um. 1925 erschien sein Buch über »die Beobachtungsmethoden des modernen Meteorologen«, in dem er zeitgemäße und innovative Messprinzipien für die Meteorologie zusammenstellte. Dabei hatte er bereits früher Schwachpunkte entdeckt, für die er nun eigene Lösungen vorschlug. So entwickelte er mit reicher Erfahrungsgabe und bewundernswertem Geschick ein neuartiges Instrument zur Messung der Summe von Sonnen- und diffuser Himmelsstrahlung.

Man bezeichnete es zumeist nur als »den Robitzsch«. 1940 wurden weltweit etwa 1000

neue »Reichsamt für Wetterdienst« in Berlin aufgebaut. Dazu brauchte man natürlich viele leistungsfähige Meteorologen und so wurde Robitzsch mit weitgehenden fachlichen Perspektiven, einer außerordentlichen Professur und einer erweiterten Vorlesungstätigkeit schließlich auch zum Abteilungsleiter im Reichswetterdienst ernannt. Unter dessen entwickelte sich die fachliche Arbeit für Robitzsch nicht so erfreulich. Er versuchte auf Missstände und Fehlentscheidungen in bis heute erhaltenen Denkschriften hinzuweisen, um Diskussionen darüber einzuleiten. Letztendlich erreichte er damit aber wenig. Zusätzlich musste er einen schlummen Kompromiss eingehen, da seine Dienstposition seit 1937 eine Mitgliedschaft in der NSDAP voraussetzte. Dieses Zugeständnis hatte nach dem Zweiten Weltkrieg für ihn schlimme Folgen. Nach halbjähriger amerikanischer Gefangenschaft glaubte er, der Spuk sei vorbei und er könne erstmal zu seiner Familie heimkehren, die sich in Stadtroda befand. Das war ein verhängnisvoller Fehler. Bereits auf dem Bahnhof in Jena wurde er von sowjetischen Soldaten wieder gefangen genommen. Man hatte einen »ehemaligen Nazi« festgesetzt. Während ehemalige Fachkollegen mit tieferen politischen Verstrickungen bereits nach kurzer Zeit in Westdeutschland

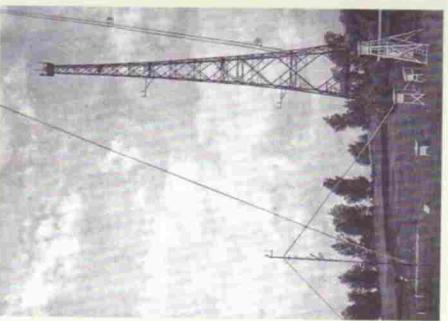
mit dem Neuaufbau des Wetterdienstes begannen, geriet Robitzsch in das Speziallager 7 des früheren Konzentrationslagers Sachsenhausen. Hier lag er mit dem bekannten »Staatschauspieler« Heinrich George in einer Baracke und erlebte 1946 dessen Tod mit. Robitzsch wurde 1946 in ein strapazierreiches Arbeitslager bei Omsk im westsibirischen Tiefland verlegt und im Juni 1948 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Danach kamnte er nur noch ein Ziel: Zurück zur fachlichen Arbeit. So kehrte er nur wenige Wochen später, am 1. August 1948, nach Lindenbergs zurück und übernahm die Abteilung Aeroklima des Observatoriums. Mit dem Aufbau einer mikroaerologischen Station dachte er bereits weit voraus. Sie gilt als Vorläufer des heutigen Messfeldes des Observatoriums im Falkenberg. Robitzsch erkannte das Erfordernis einer derartigen Messanlage für die Atmosphärenforschung bereits fast ein halbes Jahrhundert zuvor.

Seine systematische und vorausschauende Arbeitsweise führte im November 1948 zum Auftrag, das Direktorat des Lindenberger Observatoriums zu übernehmen.<sup>10</sup> Nach reiflichem Überlegen folgte Robitzsch am 1. April 1950 dem Ruf zum Professor mit Lehrstuhl für Geophysik an die Philosophische Fakultät der Universität Leipzig und



Robitzsch bei bioklimatologischen Untersuchungen von Berliner Schulkindern während seines Urlaubs auf Helgoland  
Quelle: Privatsammlung W. Petersen

dieser Instrumente eingesetzt und noch bis in die 1960er Jahre sind sie technologisch verbessert worden. Seit Mitte der 1920er Jahre widmete sich Robitzsch verstärkt der Luftfeuchte in der Atmosphäre. Daraus entstand schließlich seine Habilitationsschrift.<sup>11</sup> Später nahm er neben seiner Tätigkeit in Lindenbergs an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin eine Lehrtätigkeit auf. Mit seiner interessant gestalteten Vorlesung über »Probleme der Aerologie« erreichte er bei den Studenten eine hohe Beliebtheit. Aber auch bei seinen jährlichen Urlaubsaufenthalten auf Helgoland suchte er nach Herausforderungen; hier begeisterte er sich für die Bioklimatologie,



Von Robitzsch konzipierte mikroaerologische Station im Südwestteil des Lindenberger Observatoriums  
Quelle: Dubois: Das Observatorium Lindenberg in seinem ersten 50 Jahren, S. 246

als Direktor des Geophysikalischen Instituts. Mit großem Elan versuchte er nun, seine wissenschaftlichen Träume zu verwirklichen. Aber ein erster Herzinfarkt Ende 1951 unterbrach seine Tätigkeit. Scheinbar erholt, verstarb er am 10. Juni 1952 in Brotterode im Thüringer Wald während eines Genußurlaubs.

Das Lebenswerk von Max Robitzsch ist in mehr als 130 Veröffentlichungen der Nach-

welt überliefert und 2008 erschien ein umfassend dargestelltes Werk. Zeugen von einem lichen Wissenschaftsbereich oft als Fehler und sie einer Lösung. Das von ihm geplante Buch für Aerobiologie blieb leider nicht mehr vollendet. Es blieb in der Gemeinschaft von Wissenschaftlern vorbehalt. Grundlagenwerk ist nach seinem Tod von

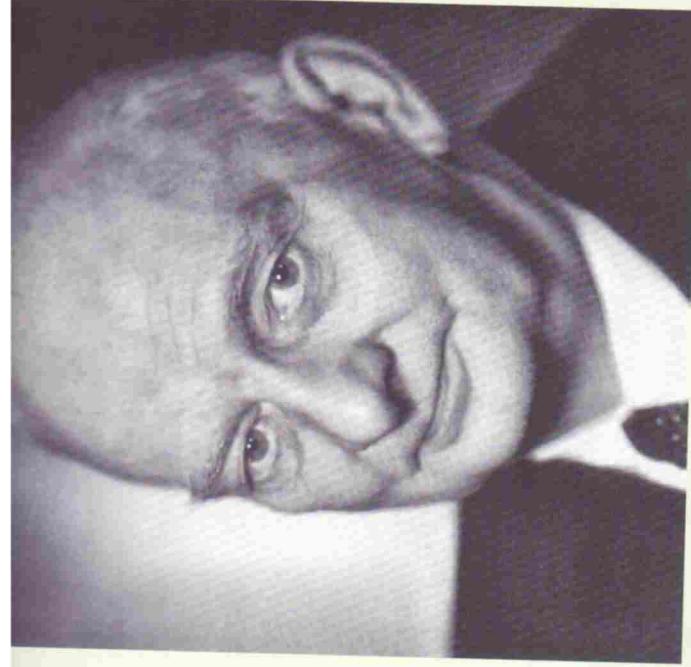
7 des nunmehr konzentrierten wurde Sachsenhausen.  
Hier lag er mit dem bekannten »Statsschauspieler« Heinrich George in einer Baracke und erlebte 1946 dessen Tod mit. Robitzsch wurde 1946 in ein strapazienreiches Arbeitslager bei Omsk im westsibirischen Tiefland verlegt und im Juni 1948 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Danach kamte er nur noch ein Ziel: Zurück zur fachlichen Arbeit. So kehrte er nur wenige Wochen später, am 1. August 1948, nach Lindenber zurück und übernahm die Abteilung Aeroklima des Observatoriums. Mit dem Aufbau einer mikroaeologischen Station dachte er bereits weit voraus: Sie gilt als Vorläufer des heutigen Messfeldes des Observatoriums in Falkenberg. Robitzsch erkannte das Erfordernis einer derartigen Messanlage für die Atmosphärenforschung bereits fast ein halbes Jahrhundert zuvor.

Seine systematische und vor-ausschauende Arbeitsweise führte im November 1948 zum Auftrag, das Direktorat des Lindenberger Observatoriums zu übernehmen.<sup>11</sup> Nach reiflichem Überlegen folgte Robitzsch am 1. April 1950 dem Ruf zum Professor mit Lehrstuhl für Geophysik an die Philosophische Fakultät der Universität Leipzig und

Von Robitzsch konzipierte mikroaeologische Station im Südwestteil des Lindenberger Observatoriums.  
Quelle: Dubois: Das Observatorium Lindenbergs in seinen ersten 50 Jahren, S. 246



Robitzsch um 1950  
Quelle: Privatsammlung B. Zeine Abidine



Robitzsch um 1950  
Quelle: Privatsammlung B. Zeine Abidine

- umlaufen und darunter sich ergebende Schlussfolgerungen
- 5 Alfred Wegener (1880 – 1930), Geophysiker, Meteorologe und Polarforscher entwickelte die Theorie der Kontinentalverschiebung, Grönlandexpeditionen (1906 – 1908; 1912 – 1913; 1910); Hauptwerke: Thermodynamik der Atmosphäre (1911), Die Entstehung der Kontinente und Ozeane (1915)
- 6 Kurt Wegener (1878 – 1964), Geophysiker, Polarforscher und Flugmeteorologe
- 7 Die »Vereinigung zur Förderung der Polarforschung« wurde 1959 in »Deutsche Gesellschaft für Polarforschung« umbenannt.
- 8 Der Name ist von einer Gänseweide auf einem Höhenzug am Ufer der Nahe abgeleitet.
- 9 Georg Stüve (1888 – 1935), Meteorologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Observatorium Lindenber (1914 – 1924); entwickelte in Lindenbergs das »thermodynamische Diagramm« (auch als Stüve-Diagramm bezeichnet) zur Auswertung aerologischer Messungen.
- 10 Die Verwendung der durch aero-logische Versuchs gewonnenen Feuchtigkeitsdaten zur Diagnose der jeweiligen atmosphärischen Zustände

- 11 Max Robitzsch leitete das Aerologische Observatorium Lindenber vom 26. November 1948 – 29. März 1950 und nicht wie verschiedene Quellen fälschlicherweise behaupten nur vom 1. Januar 1950 – 29. März 1950.
- 12 H. Steinhausen: Max Robitzsch – Polarforscher und Meteorologe, versos VerlagsService

#### Quellen:

- 1 Richard Aßmann (1845 – 1918), Erfinder des Aspirations-Psychrometers (1889). Entdecker der Atmosphäre (1902). Mitbegründer der Aerologie, erster Direktor des Lindenberger Observatoriums (1905 – 1914).
- 2 Arthur Stanhope Eyre (1840 – 1908), Schüler Darwins und Faradays, unterhielt um die Jahrhundertwende in Uslar ein meteorologisches Privatobservatorium, an dem er Wolkenbeobachtungen und Gewitterregistrierungen durchführte.
- 3 Nachdem dieses Material 2008 in Leipzig wieder aufgefunden wurde, gelang es 2010, diese Daten in die Klimadatenbank des Deutschen Wetterdienstes aufzunehmen.